**Zeitschrift:** Zoom-Filmberater

**Herausgeber:** Vereinigung evangelisch-reformierter Kirchen der deutschsprachigen Schweiz für kirchliche Film-, Radio- und Fernseharbeit ; Schweizerischer katholischer Volksverein

**Band:** 26 (1974)

**Heft:** 1

**Artikel:** Medienerziehung : zum Beispiel Biel

**Autor:** Mori, Beatrice / Krummenacher, Theo

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-933298

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 09.12.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

# Medienerziehung: Zum Beispiel Biel

*Medienerziehung im Kindes- und Jugendalter entspricht – darüber ist man sich heute im klaren – einer Notwendigkeit. Dennoch ist mit Erstaunen festzustellen, wie wenig heute noch getan wird. Ein Grund dafür ist sicher, dass es eine uneingestandene Angst gibt, diesen umfassenden Problemkreis überhaupt aufzugreifen. Es braucht dafür ausgewiesene Fachkräfte, es braucht Finanzen und teure technische Einrichtungen. Und überdies schrecken manche davor zurück, mit der Medienerziehung anzufangen, wenn sie die einschlägige Fachliteratur lesen. Dort tönt es allemal so, als ob Medienerziehung ohne Hochschulbildung nicht zu bewältigen sei.*
*Dass Medienerziehung bescheidener – was noch lange nicht heisst: wirkungsloser – in Angriff genommen werden kann, zeigt das Modell Biel. Ohne grossen finanziellen Aufwand, dafür aber mit um so grösserem Idealismus wurde hier gehandelt. Die Bieler nennen ihre Medienarbeit schlicht einen Versuch. Wir glauben, dass es ein beachtenswerter Versuch ist. Beachtenswert, weil er beispielhaft zeigt, dass es ohne persönliche Initiative eben nicht geht, beachtenswert aber auch, weil er zeigt, wie Zusammenarbeit wächst, wenn einmal ein Anfang gemacht wird. Beachtenswert ist er aber letztlich auch, weil er uns ungemein praktikabel erscheint. Beatrice Möri und Theo Krummenacher haben ihren Versuch einer lokalen pädagogischen Medienarbeit im letzten Herbst in Ludwigshafen (BRD) vorgestellt. Ihren Vortrag drucken wir in der Hoffnung ab, dass er möglichst vielen Anreiz zur Nachahmung ist.*

### Die Situation in Biel

Wir leben in einer zweisprachigen Industriestadt von 65 000 Einwohnern. Rund ein Dutzend Gemeinden, Vororte und nächste Umgebung bilden zusammen mit Biel die Region, in der ein reger Austausch in verschiedenen Lebensbereichen stattfindet. In den *Schulen* dieser Region besteht offiziell (im Lehrplan) kein Medienunterricht. Audiovisuelle Mittel als Unterrichtswerkzeug beschränken sich im allgemeinen auf Diaprojektion, Tonband, Tonbildschau und 16-mm-Film. Die Möglichkeit des Empfangs von Schulfunksendungen des Radios und Fernsehens ist in den meisten Schulhäusern vorhanden. Die Lehrkräfte, die von diesen audiovisuellen Mitteln regelmässigen und sinnvollen Gebrauch machen, sind nicht zahlreich. Bemühungen, die Lage zu verbessern, finden wohl statt, haben aber noch nicht weitergeführt. Videotechnik fehlt noch vollständig.
Vor allem fehlt die systematische Auseinandersetzung mit den Massenmedien, die Erziehung zur Bewältigung derselben. Ein Grossteil der Lehrer besitzt keinen eigenen Fernsehempfänger, hat keine Ahnung von den Fernsehgewohnheiten der Schüler und ist unfähig, mit den Schülern einen Film im Gespräch zu analysieren und zu verarbeiten. Die Bemühungen der Arbeitsgemeinschaft Jugend + Massenmedien (AJM) sind nur wenig bekannt und werden nur von einzelnen Lehrern unterstützt, und zwar mehr in den französischsprachigen als in den deutschsprachigen Schulen.
Im *kirchlichen Unterricht* ist die Situation ein wenig günstiger als in der Schule. Die Gründe sind verschiedener Art: Leute, die die Bedeutung der Massenmedien und der audiovisuellen Mittel erkannt haben, fanden in unseren leitenden Gremien offenbar mehr Verständnis und Mittel, als das in der Schule der Fall ist. Seit Jahren bestehen auf schweizerischer Ebene kirchliche Stellen beider Konfessionen, die sich mit der Beschaffung und Vermittlung von audiovisuellen Mitteln und mit der grundsätzlichen Auseinandersetzung mit den Medien befassen.

In Biel selber besteht als Zweig der kirchlichen Tätigkeit ein «Arbeitskreis für Zeitfragen», der in viele Untergruppen aufgeteilt ist. Eine Gruppe ist die *Arbeitsgemeinschaft Kirche + Film*. Sie ist interkonfessionell und wirkt zur Hauptsache im deutschen Sprachbereich. Die Tätigkeit dieser Gruppe begann mit einem Jugendfilmklub. Nach der Fusionierung dieses Jugendfilmklubs mit der Filmgilde befasste sich die Gruppe mit der Herausgabe von Filmbulletins im A4-Format zu den bedeutsamen in Biel laufenden Filmen. Mit der Schule trat sie in Kontakt, indem sie Visionierungen von Kurzfilmen der beiden kirchlichen Verleihstellen veranstaltete und dazu auch die Lehrerschaft einlud. Aus den Visionierungen entstanden die Test- und Modell-Lektionen mit Kurzfilmen, was in die praktische Schularbeit hineinführte. Eine Folge dieser Arbeit war der *Kinder-Fernsehkurs* für verschiedene Altersstufen, der nun angelaufen ist. Die Arbeit im Jugendsektor wird ergänzt durch die Eröffnung eines *Medienzentrums* mit Bibliothek und Beratung von Schülern, die im Bereich der Medien eine Arbeit schreiben oder sich in der Produktion von Filmen versuchen wollen.
Träger dieser Arbeit sind im Augenblick drei Personen im Nebenamt. Arbeiten können aber an verschiedene kirchliche Sekretariate delegiert werden. Neuerdings geniessen wir auch die Unterstützung der Städtischen Schuldirektion und des Kantonalen Lehrervereins.
Aus dem bisher Gesagten geht hervor, dass unser Modell nicht abgeschlossen ist. Es scheint uns aber doch das Beispiel einer Medienarbeit zu sein, das mit bescheidenen Mitteln in einem geographisch begrenzten Raum realisiert werden kann, sofern Personen vorhanden sind, die sich so intensiv einsetzen können, wie das auf diesem «Entwicklungsgebiet» nötig ist.

**Arbeit mit Kurzfilmen**

*Visionierungen*

Einige von uns haben mit Kurzfilmen aus verschiedenen Verleihstellen (Kirche, Schule, Arbeiterbildungszentrale) gute Erfahrungen gemacht im Religions- und Lebenskundeunterricht wie auch in den Fächern Geschichte, Philosophie, Sprache, Zeichnen, usw. Es handelt sich um Realfilme und Trickfilme von hohem künstlerischem Niveau, in den meisten Fällen preisgekrönte Werke der internationalen Produktion, dem Inhalt nach «Problemfilme» zu den verschiedensten Themen aus den Bereichen der Individual- und der Sozialethik. Viele dieser Filme eignen sich auch als Beispiele für den Filmkundeunterricht, zur Einübung des Filmgesprächs, als Anregung für die Eigenproduktion usw.
Da das sehr grosse Angebot solcher Kurzfilme fast gar nicht bekannt ist, und da Titel und Beschreibungen in Katalogen von einem Film oft kein richtiges Bild geben, sehen wir in unseren Visionierungen einen wichtigen Dienst an denen, die den Kurzfilm im Unterricht gerne einsetzen möchten. Wir veranstalten im Jahr drei Visionierungen mit je 5 bis 15 Titeln. Wir verfügen dafür über einen Samstagvormittag, also über vier Stunden. Wenn uns die Filme nicht bekannt sind, besichtigen wir sie am Vorabend, damit wir die Filme bei der Visionierung richtig vorstellen können. Nach der Projektion lassen wir den Teilnehmern ein paar Minuten Zeit zum Notizenmachen und zum Abklären von schwerverständlichen Stellen. In der Regel sammeln wir zu den einzelnen Filmen alle verfügbare Dokumentation, die wir den Teilnehmern in einer Mappe abgeben.
Das Interesse an diesen Visionierungen ist abhängig vom Thema. Im allgemeinen ist die Teilnehmerzahl zunehmend. Die Tatsache, dass die Visionierungen im Kurskalender der Lehrerweiterbildung aufgenommen sind, erleichtert den Lehrern die Teilnahme. Die Schulbehörden erteilen nämlich für diese Kurse Pauschalurlaube. Die Kosten sind sehr niedrig. Die Filme erhalten wir gratis, da die Visionierung ja auch der Werbung dient. Die Arbeit geschieht ehrenamtlich. Die Benützung der Räume

und der Apparate ist unentgeltlich. Kosten verursachen in der Regel nur die Dokumentation und die Zwischenverpflegung. Sie werden gedeckt durch einen ganz bescheidenen Beitrag der Teilnehmer oder durch die Kasse des Arbeitskreises für Zeitfragen.

*Modell-Lektionen*

Teilnehmer der Visionierungen wünschten, dass ihnen hin und wieder gezeigt würde, wie ein Kurzfilm im Unterricht eingesetzt werden kann. Das brachte uns auf die Idee der Modell-Lektionen, die wir einmal im Jahr durchführen. Im ersten Jahr haben wir einen «leichten» Film gewählt: «Ein Platz an der Sonne». Es handelt sich um einen tschechischen Zeichentrickfilm über die Entstehung eines schweren Konfliktes und dessen Bewältigung. Dieses Jahr wählten wir auf Wunsch der Lehrer einen Film aus dem Gebiet des Sexualkunde-Unterrichts. Wir entschlossen uns für den englischen Film von Paul Williams «Girl». Ein junger Mann stellt sich vor, wie sich die Beziehungen zu einem Mädchen, dem er im Park begegnet, entwickeln könnten vom ersten Anbandeln bis zur Ehe. Der Film eignet sich vorzüglich für das Gespräch über die Beziehungen zum andern Geschlecht; etwa ab 14. Altersjahr.
Die Methode unserer Modell-Lektionen ist folgende:
*Wahl des Films:*
Wir wählen einen künstlerisch guten, in thematischer Hinsicht aktuellen Film von höchstens zehn Minuten. Durch mehrmaliges Anschauen und durch das Studieren der eventuell vorhandenen Dokumentation prägen wir uns den Film ein. Zusammen mit Lehrern erarbeiten wir verschiedene Möglichkeiten für den Aufbau einer Lektion. Wir entschliessen uns für ein auf eine Lektion begrenztes Lernziel. Auf curruculare Verarbeitung haben wir bis jetzt verzichtet, da verschiedene Voraussetzungen dazu fehlen.
*Testlektionen:* Nach dieser Vorarbeit gehen wir zu Testlektionen in die Schulklassen. Da die Schulbehörden unsere Arbeit gutheissen, haben wir keine Schwierigkeiten, Lehrer zu finden, die uns für die Testlektion ihre Klasse zur Verfügung stellen oder die selber die Testlektionen halten.
*«Ein Platz an der Sonne»:* Den Zeichentrickfilm «Ein Platz an der Sonne» haben wir auf allen Stufen der Primarschule durchgetestet, von der 1. bis zur 9. Klasse. Wir hatten für eine Lektion in der Regel zwei Stunden zur Verfügung. In den unteren Klassen fand nach einer kurzen Aufforderung, den Film gut anzuschauen, die erste Vorführung statt. Im freien Gespräch erzählten die Kinder, was sie gesehen hatten. Es folgte die zweite Vorführung und anschliessend ein geführtes Gespräch zur gründlichen Analyse. Es zeigte sich, dass die Kinder den Film im allgemeinen gut gesehen und verstanden haben und dass die Beteiligung am Gespräch sehr rege war, dass sich besonders auch Kinder eifrig zum Wort meldeten, die sich sonst am Unterricht kaum beteiligen. In einer Klasse haben wir die erste Vorführung unterbrochen, um die Kinder selber weitererzählen zu lassen. Die Lehrkräfte haben im Anschluss an die Filmstunde im Muttersprache-Unterricht und im Zeichnen, auf unsere Lektion aufbauend, mit dem Filmthema weitergearbeitet. Die einen liessen die Schüler zeichnen, andere liessen sie erlebte oder erdachte Geschichten über Konflikte schreiben. Andere verwendeten das Gesehene für Sprachübungen, indem sie gegensätzliche Begriffspaare herausarbeiteten oder indem die Kinder möglichst viele Eigenschaftswörter herausfinden mussten.
In den oberen Klassen wurden die im Film aufgeworfenen Probleme (z. B. List ist nicht besser als brachiale Gewaltanwendung, wenn die Absicht die Vernichtung des andern ist) durch Rollenspiele weiter verarbeitet.
*«Girl»:* «Girl» haben wir nur in der Oberstufe (zweimal 9. und einmal 7. Schuljahr) getestet, weil wir zum vornherein wussten, dass der Film frühestens in der Oberstufe verstanden werden kann. Bei diesen Testen hat sich gezeigt, dass die sequenzweise Zurkenntnisnahme des Films für das Gespräch weniger ergiebig ist als das zweima-

lige aufeinanderfolgende Anschauen mit anschliessendem Gespräch über den Gesamtinhalt. Wir haben auch die Erfahrung gemacht, dass das Gespräch in nach Geschlechtern getrennten Gruppen sehr lebendig ist, sofern die Gruppenleiter mit dem Film und den in ihm behandelten Problemen sehr vertraut und fähig sind, das Gespräch völlig vorurteilslos und in lockerer Form zu leiten. Es könnte sein, dass die Klassenlehrer nicht alle Voraussetzungen für die Leitung eines Gesprächs über die Beziehungen ihrer Schüler besitzen. Unsere Erfahrungen in dieser Hinsicht sind aber nicht zahlreich. Eine Frau als Gesprächsleiterin der Mädchengruppe scheint sich hingegen mit Sicherheit besser zu eignen als ein Mann.
Im Verlauf der Testlektionen hat sich gezeigt, dass die Schüler sogar des 9. Schuljahres sehr ungleich interessiert sind an den Fragen der Beziehungen zum andern Geschlecht. Es gibt die «Erfahrenen», die schon alles erfahren haben und ohne schlechtes Gewissen geschlechtliche Beziehungen pflegen, also solche, die mehr oder weniger die Probleme der erotischen Beziehungen schon bewältigt haben. Andere wieder spielen die «Erfahrenen» und «Sicheren». Daneben gibt es die «Unschuldigen», die von den Beziehungen zum andern Geschlecht noch gar nicht berührt sind. Und dazwischen die vielen mehr oder weniger Unsicheren. Eine der ersten Aufgaben des Gesprächsleiters ist es, seine Gruppe «abzutasten» (wenn man das in diesem Zusammenhang sagen darf), um zu erfahren, was er seinen Schülern zumuten kann. Ein Film wie «Girl», der so viele Stadien der Beziehungen zeigt, wird sich für alle Arten von Klassen eignen, sofern der oder die Gesprächsleiter ihrer Aufgabe gewachsen sind. Allerdings verlangt ein Film aus dem Gebiet der Sexualkunde neben den Fähigkeiten der Gesprächsführung auch besondere Kenntnis und Erfahrungen im Sexualkunde-Unterricht.
*Modell-Lektion:* Auf Grund der Erfahrungen mit den Testlektionen bereiten wir die Modell-Lektion vor. Wir suchen von der gewünschten Altersstufe eine Klasse, die den betreffenden Film noch nicht gesehen hat. Als Methode wählen wir diejenige, die sich in den Testlektionen am besten bewährt hat. Zur Modell-Lektion erscheinen die Kursteilnehmer um 8 Uhr, die Schüler in der Regel eine halbe Stunde später. Die Teilnehmer werden kurz in Thematik und Methode eingeführt. An der Lektion nehmen sie nur als Zuhörer teil. Sie haben nicht das Recht, in die Gespräche einzugreifen. Die Schüler beachten die im Hintergrund sitzenden Kursteilnehmer in der Regel nicht. Dass sie dadurch eingeschüchtert wären, haben wir bis jetzt nicht festgestellt. Mitten im Vormittag gibt es eine Kaffeepause, die den Kursteilnehmern eine erste Gelegenheit zur Aussprache verschafft. Am Schluss ermöglicht ein gut einstündiges Gespräch – ohne Schüler – eine kritische Auseinandersetzung mit dem dargebotenen Modell. Es sollte dabei vor allem die Methode auf ihre Brauchbarkeit geprüft werden. Bei Stoffen wie dem im Film «Girl» enthaltenen ist die Versuchung natürlich gross, dass die Auseinandersetzung immer wieder vom Methodischen auf das Thema abgleitet. In unserem Fall gingen die Meinungen über die grundsätzliche Frage, ob die Schule überhaupt berechtigt sei, Sexualkunde-Unterricht zu erteilen, sehr auseinander.

**Kinder-Fernsehkurs**

Die Arbeit mit den Schulen, Lehrern und verschiedenen Eltern zeigt uns immer mehr das Problem von Kind und Fernsehen. Von verschiedenen Seiten wurde der Wunsch an uns herangetragen, wir möchten doch etwas unternehmen. Viele Kinder sitzen übermässig lange vor dem Bildschirm und konsumieren Sendungen, die in Form und Inhalt nicht ihrem Alter entsprechen. Durch diese Fernsehgewohnheiten ist eine ungünstige Beeinflussung als wahrscheinlich anzunehmen.
Wir stellten uns die Frage, was geschehen müsste, um die Kinder soviel wie möglich vor den negativen Auswirkungen ihrer Fernsehgewohnheiten zu bewahren. Die Schulung der Eltern wäre wohl der beste Weg, bietet aber wenig Erfolgschancen, weil die Eltern, die am meisten der Schulung bedürfen, nicht zu erfassen sind (auch

die Schule versagt in dieser Beziehung vollständig). Der Weg über die Kinder schien uns der verheissungsvollste. So kamen wir auf die Idee eines Kinder-Fernsehkurses. Wir sahen ein, dass wir stufenweise vorgehen müssten. Wir nahmen an, dass die TV-Gewohnheiten vom 1. bis 4. Schuljahr noch nicht sehr unterschiedlich sind, was sich später im grossen und ganzen bestätigte.
Vorerst nahmen wir Kontakt auf mit dem Sekretär der Städtischen Schuldirektion. Dieser begrüsste unsere Idee sehr, und er gab uns auch wichtige Hinweise für die Durchführung. Nach der Ausarbeitung eines genauen Programms war unser nächster Schritt ein Gespräch mit der Leiterin des Jugendressorts im Schweizer Fernsehen, wo unsere Idee ebenfalls sehr begrüsst wurde. Sehr wichtig schien uns der Kontakt mit den Lehrern. Auch diesen konnten wir aufnehmen und gleichzeitig unsere Einladung mit Anmeldetalon und einem Empfehlungsschreiben der Schuldirektion in den Schulhäusern abgeben. Die Verteilung in den Klassen selber besorgten die Lehrer, sie sammelten auch die Anmeldungen ein.
Unser Ziel, möglichst viele Lehrer zur aktiven Mithilfe zu gewinnen, erreichten wir dadurch leider nicht. Nur ein einziger Lehrer zeigte sich bereit, an allen vier Nachmittagen mitzuwirken. Vielleicht liegt es daran, dass unser Kurs an vier schulfreien Nachmittagen durchgeführt wurde.
Das Lernziel war folgendes: Die Kinder sollten lernen, bewusster und kritischer fernzusehen, dadurch, dass sie erfahren,

- wie Sendungen gemacht werden,
- dass mit allen Sendungen gewisse Absichten verbunden sind, nicht nur in Reklamesendungen,
- dass man eine Sendung besser versteht, wenn man mit andern Zuschauern über das Gesehene diskutiert.

Dass dies mit Kindern zwischen 7 und 10 Jahren nicht einfach ist, war uns bewusst. Wir rechneten mit höchstens 100 Kindern. Am Tag vor Kursbeginn lagen 260 Anmeldungen vor und tatsächlich so viele Kinder erschienen. Das Programm des ersten Kursnachmittages konnten wir nicht mehr ändern. Wir führten es also mit 260 Kindern durch, was natürlich einige Schwierigkeiten bot. Vor allem bei der Demonstration, wie ein Trickfilm entsteht, die uns ein Schweizer Trickfilmer vorführte, kamen nicht alle auf ihre Rechnung. Es fehlten uns die Hilfsmittel, um die kleinen Demonstrationsobjekte allen verständlich vorzuführen. Hingegen bei der Fragenbeantwortung beteiligten sich die Kinder äusserst aktiv. Sie stellten eine Menge interessanter Fragen, und man spürte, wie sie doch vom Ganzen angesprochen wurden. Im zweiten Teil arbeiteten wir mit ihnen ihre Lieblingssendungen heraus. Eine Gruppe mit Hilfe von Zeichnungen, eine andere mit Hilfe von Aufsätzen und eine dritte durch mündliche Mitteilung. Das Resultat: «Schweinchen Dick» ist zweifellos die Lieblingssendung.
Vom zweiten Kursnachmittag an trennten wir dann die Teilnehmer in zwei Abteilungen: 1. und 2. Schuljahr von 14 bis 16 Uhr, 3. und 4. Schuljahr von 16 bis 18 Uhr.
Ausgehend vom Resultat des ersten Kursnachmittages, also von «Schweinchen Dick», bereiteten wir die zweite Lektion vor. Ab Videoband zeigten wir den Kindern eine «Schweinchen-Dick»-Geschichte. In Gruppen wurde dann darüber diskutiert. Auch bei diesen Diskussionen zeigte sich, dass die Kinder gut sehen können; sie sind also schon recht fernsehgewohnt und verstehen das Gesehene rasch. Im Plenum wurde schliesslich das Ganze zusammengefasst.
Die dritte Lektion stand unter dem Thema «Reklame». Wir zeigten zwei Fernseh-Reklame-Blocks, die wir jeweils wiederum in Gruppen diskutierten. Wir waren allgemein überrascht, wie kritisch Kinder diesen Sendungen schon begegnen und wie stark sie die Manipulation schon durchschauen.
Zwischen der 3. und 4. Lektion luden wir die Eltern der Kursteilnehmer zu einem Elternabend ein. Wir berichteten über die Kursabsichten und -erfahrungen. Ein Referent des Schweizer Fernsehens, selber Redaktor verschiedener Kindersendun-

gen, sprach über das Problem Kind und Fernsehen aus seiner Sicht, und er stellte sich auch zur Fragenbeantwortung zur Verfügung. In der allgemeinen Diskussion wurde uns bewusst, dass wir mit unserer Arbeit auf dem rechten Weg sind. Es ist allerdings festzustellen, dass die Eltern in relativ geringer Zahl am Elternabend teilnahmen. Es war kaum ein Fünftel der Eltern der teilnehmenden Kinder und wahrscheinlich diejenigen, die es am wenigsten nötig haben.
Die vierte und letzte Lektion des Kurses war für alle ein grosses Erlebnis. Wir teilten die Kinder in Gruppen auf und stellten ihnen die Aufgabe, innerhalb einer Viertelstunde selber ein Fernsehprogramm einzuüben. Thema: Kinderzirkus. Mit viel Spontaneität und einem Riesenvergnügen machten sich die Kinder an die Arbeit. Mit zwei Kameras wurden dann die «Sendungen» auf Band aufgenommen. *Jedes* machte mit, es gab nicht ein Kind, das sich selber dann nicht auf dem Bildschirm gesehen hat. Um die Kursabsicht ernsthaft zu bekräftigen, bekam jedes der Kinder, das mindestens drei Kursnachmittage besucht hat, einen Kursausweis.
Unsere Erfahrungen zusammenfassend, könnte man sagen:

- Das Interesse am Kurs war sehr gross (etwa 60% der Klassenbestände).
- Wider Erwarten gute Disziplin, was sicher eine Bestätigung der Echtheit des Interesses der Schüler ist.
- Fast alle Kinder haben sich aktiv beteiligt, im Gespräch, mit Fragen, Einwänden, Antworten.
- Die Gruppen dürfen nicht zu gross sein, da sonst eine erfolgreiche Führung der analytisch-didaktischen Gespräche nicht mehr gewährleistet ist. Die Gesprächsform als solche hat sich zur Erreichung der Lernziele gut bewährt.
- Der Saal, in dem die Kinder im Plenum zusammenkommen, sollte möglichst gross sein, damit genügend Luft und Raum vorhanden ist. Wir haben die Erfahrung gemacht, dass das Hocken auf dem Boden dem Sitzen auf Stühlen vorzuziehen ist.

Noch einige Schlussbemerkungen zum Kurs:

- Die Idee eines solchen Kinder-Fernsehkurses wurde überall als originell und wertvoll empfunden und gutgeheissen.
- Mit Sicherheit kontrollieren, ob und inwieweit das Lernziel erreicht worden ist, können wir nicht. Dass die von uns festgestellten Reaktionen von seiten der Eltern durchwegs positiv sind, freut uns natürlich.
- Das Leiterteam für einen solchen Kurs müsste grösser sein. Wir waren bei den ersten drei Lektionen nur vier Personen, bei der vierten sieben Personen.
- Die Vorbereitungen müssen gründlich gemacht werden, insbesondere auch in methodisch-didaktischer Hinsicht. Das bedingt eine langfristige Planung.
- Wir möchten diesen Versuch gerne weiterführen mit Kursen für die Mittel- und Oberstufe.

Es ist eine grosse Arbeit. Aber man darf wohl mit Bestimmtheit sagen: eine lohnende Arbeit. Unser Ziel, dem jungen Menschen zu bewusstem Sehen, zum besseren Verstehen der Massenmedien zu verhelfen, ist ein wichtiges Ziel.

**Medienzentrum**

Zu unserem Jugendmodell gehört auch die Filmbibliothek mit dem Arbeitsraum und die Beratung der Schüler, die eine Arbeit aus dem Bereich der Medien schreiben oder einen Film drehen wollen. Die regelmässige Ausgabe von Bulletins zu den in den Bieler Kinos laufenden interessanten Filmen ist ein Dienst an den älteren Jugendlichen.
Anschauungsmaterial: Dias von Medienzentrum, Bulletins, Film- und TV-Tip-Tafel.
Dokumente: Bulletins, Prospekte Medienzentrum und TV-Kurs.

Beatrice Möri und Theo Krummenacher